



AUSGABE 4/2019

St. Johannes News



DIE JUBILIERENDEN ENGEL (MAUER BEI MELK, CA. 1520)

FOTO: FEUCHTMÜLLER - DER SCHNITZALTAR VON MAUER

FROHE WEIHNACHTEN! DIE REDAKTION.



**Liebe Gemeinde,
liebe Kolping-Familie,
liebe Besucher unserer Kirche!**

Ich lasse mich sehr gerne dazu motivieren, einer Anregung zum Schreiben zu folgen. Die letzte hat mich etwas verwirrt: Ich soll zu dem Thema „Stolz“ etwas schreiben. Und das zu Weihnachten?

Dann bin ich draufgekommen, wie gut diese Anregung ist.

Ich beginne ganz negativ: Mir geht Stolz auf die Nerven, ein Laster, zu dem ich keinen besonderen Zugang habe. Es fallen mir zwei in Wien sehr verbreitete Phrasen ein: „etwas, worauf wir mit Recht stolz sein können“ bzw. „etwas, worum uns die ganze Welt beneidet.“

Wer war denn dabei, als die Grundlage des Wiener Verkehrssystems geschaffen wurde, die heutige U-Bahn, früher Stadtbahn? Es waren meistens italienische „Gast“-Arbeiter. Diese Anlage ist bis heute geprägt durch die grandiose Architektur von Otto Wagner. Wer hat einen Ziegel in der Hand gehabt? „Um die uns die ganze Welt beneidet?“ Ich glaube, die ganze Welt hat etwas anderes zu tun, als uns zu beneiden. Viele arbeiten noch immer hart daran, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und wenn es „Luft nach oben“ gibt, ist diese bald verseucht – durch nationalistische Identitätspolitik, durch „Sich-Luft-Machen“ von Aggressionen via Internet. Das sind alles Zeichen dafür, dass „Stolz“ vor allem eines ist: der Versuch, den Mangel an Anerkennung zu kompensieren.

Stolz hat es immer gegeben. Früher war er einigermaßen gebunden an ein ständisches System: der Adelsstolz, der Bürgerstolz, der Handwerker- und Bauernstolz. Grenzüberschreitungen dienten oft als Quelle des Humors.

Heute ist der Stolz „entgrenzt“. D.h., er offenbart sich als Mangel der Anerkennung im universalen Maßstab des digitalen Kapitalismus. Wenn man so will: um die eigene Belanglosigkeit nicht als solche anzuerkennen.

Aber nicht die Belanglosigkeit wird durch die Weihnachtsbotschaft anerkannt, sondern der Mensch, der gerne arbeitet, oft an seine Gren-

zen stößt, zutiefst anerkennungsbedürftig ist. Das ist verbunden mit der Anerkennung des Höchsten, der sich seiner Menschen annimmt, wie Maria (in der Verkündigungsgeschichte, in der Sprache der Psalmen) sagt:

„Er, der Mächtige, hat Großes an mir getan und heilig ist sein Name Machttaten wirkt er mit seinem Arm. Er zerstreut die, die hoch hinaus wollen in den Gedanken ihres Herzens, Machthaber stürzt er vom Thron, und Niedrige hebt er hoch hinauf“ (Lk 1, 49-51).

Ich wünsche uns die Erfüllung des Advents und ein schönes und gesegnetes Weihnachtsfest:

Herzlichst Ihr (Euer)



Werner Reiss

MACHEN UND MACHT

VON WERNER REISS



Die Maske der Macht

(Requisit aus dem Science-Fiction-Film „1. April 2000“ – Österreich – mit Josef Meinrad und Curd Jürgens

Foto: Harald Schima, Alpenmilch Zentrale, Artblock 1997)

Unter diesem Titel gab es bei uns am 23. November eine Kulturveranstaltung mit Orgelimprovisationen von Jörg Espenkott. Wer Kompetenz ansammelt, erwirbt „Macht“. Zunächst ganz wertfrei, als Leitungsfähigkeit. Macht kann dienen, aber auch missbraucht werden. Erstens durch die Machthaber, zweitens durch die, die sich gerne verführen lassen („Der Weg in die Knechtschaft“).

Dies sind die Texte dazu:

Der aufgeblasene Narr

„Am Hof des Königs Assueri war ein solcher Narr, derselbe wollte allezeit oben schwimmen / wie das Pantoffel-Holz. Er war die ganze Zeit aufgeblasen wie ein Dudelsack, der Respekt war seine liebste Süßigkeit, wenn damals der Esel des Hl. Antonius wäre bei Hof gewesen, er hätte sich vor ihm niederknien müssen, er bäumte sich auf / wie jener Frosch aus antiker Überlieferung, der vermeinte, er sei an Größe einem Ochsen gleich, als hätte er als Kleiner statt Kindskoch Sauerteig gefressen, weil er immerzu in die Höh' hat geblasen und er meinte, nachdem er der Zweite nach dem König war, man müsse ihn wie einen Gott verehren. Dem war nicht so. Dieser Aman wurde endlich aufgehängt, den Raben zur Speise. Recht hat der Poet: ‚Der fischt im wilden Meer / nach Hoheit, Namen eitler Ehr / Sucht Honig wie ein Bär?‘ ‚Die durch Hochmut anschwellen / Endlich gar zerschellen / wie eine Wasser-Blas‘“ . (Abraham A Sancta Clara, ein Karren voller Narren, Residenz, Salzburg 1993, S. 276)

Die Jotam-Fabel (Buch der Richter) (im 6. Jh. v. Chr. abgeschlossen, Ri 9, 7-15), (Jotam rief zu den Bürgern von Sichem:)

„Einst machten sich die Bäume auf, um sich einen König zu salben, und sie sagten zu dem Ölbaum: Sei du unser König! / Der Ölbaum sagte: Soll ich mein Fett hingeben, mit dem man Menschen und Götter ehrt und hingehen, um über den anderen Bäumen zu schwanken? / Da sagten die anderen Bäume zum Feigenbaum: Komm, sei du unser König! / Der Feigenbaum sagte zu ihnen: Soll ich meine Süßigkeit aufgeben und meine guten Früchte, um über den anderen Bäumen zu schwanken? / Da sagten die Bäume zum Weinstock: Komm, sei du unser König! / Der Weinstock sagte zu ihnen: Soll ich meinen Most aufgeben, der Götter und Menschen erfreut, um über den anderen Bäumen zu schwanken? / Da sagten alle Bäume zum Dornstrauch: Komm sei du unser König! / Der Dornstrauch sagte zu den Bäumen: Wollt ihr mich wirklich zu eurem König salben? Kommt, kommt, findet Schutz in meinem Schatten! / Wenn aber nicht, dann soll Feuer vom Dornstrauch ausgehen und die Zedern des Libanon fressen.“

Platon (427-348 v. Chr.) über das Ererbte und die Leistung:

„Sage mir, Kephalos, hast du dein Vermögen hauptsächlich ererbt oder erworben? – Was ich mir selbst erarbeitet habe. Mit meinem heutigen Besitztum halte ich etwa die Mitte zwischen Großvater und

Vater – mein Großvater hatte sein Vermögen geerbt und vermehrt, mein Vater wieder heruntergebracht und ich will schon zufrieden sein, wenn ich es den Meinigen etwas vermehrt zurücklassen kann. Weshalb ich danach frage? Weil du keinen besonderen Wert auf Reichtümer zu legen scheinst. Wie oft bei Leuten, die es nicht selbst erworben haben. Doch wer es erarbeitet hat, ist oft mehr versessen darauf als andere. Denn wie Dichter ihre Werke und Väter ihre Kinder lieben, so sind die Handelsleute in ihr Geld verliebt, einmal, weil es ihr eigenes Werk ist, und dann, weil sie es ebenso brauchen wie andere auch. Und schon mit ihnen ist nicht leicht, weil sie nichts anderes gelten lassen wollen als den Reichtum. – Sehr wahr, rief ich!“ (Es muss Gerechtigkeit zur Wiedererstattung dazukommen, besonders bedenkenswert, wenn das Ende naht. (Der Staat, erstes Buch)

Karl Marx versucht, das Problem grundsätzlich zu lösen:

„Jede Produktivkraft ist eine erworbene Kraft, das Produkt einer vorherigen Tätigkeit. So sind die Produktivkräfte das Resultat der praktischen Energie des Menschen, es bildet sich eine Geschichte der Menschheit, die umso mehr eine Geschichte der Menschheit ist, als die Produktivkräfte sich vergrößert haben. Die notwendige Folge ist stets nur die Geschichte ihrer individuellen Entwicklung, ganz gleich, ob sie sich dessen bewusst ist oder nicht. Durch die Tatsache, dass jede Generation durch die frühere Generation erworbene Produktivkräfte vorfindet, die ihr als Rohmaterial für neue Produktionen dient, bildet sich ein Zusammenhang der Geschichte.“ (Das Elend der Philosophie, Berlin 1947, S. 27)

Einsicht in die Geschichte kann also nur durch Einsicht in die Machtlogik erfolgen, die die Produktivkräfte organisiert und bündelt. Diese Einsicht muss praxisorientiert sein. Wie wir wissen, kann aus der Summe dieser Einsichten eine neue Macht herauswachsen, die in einem totalitären System (Stalinismus) enden kann.

Daher das Auftreten der marxistischen Dissidenten, z.B. von **Ágnes Heller**, 1929-2019:

Seit 1956, dem von sowjetischen Panzern beendeten ungarischen Aufstand, hat sie die liberale Demokratie als beste aller schlechten Staatsformen vor Augen. Nach 1968 wird sie zu einem Star der neuen Linken: Sie entdeckt das Alltagsleben für das Denken, die Konsumgüter, die sexuellen Wünsche, die Kleidung. Gegen die Kultfigur Herbert Marcuse hält sie fest, keiner habe das Recht, für andere zu sagen, welche Bedürfnisse gut oder schlecht seien. Der westli-

chen Linken macht sie klar, dass in der Sowjetunion Bedürfnisse diktiert werden und der Alltag entfremdet ist.

Für Heller ist die Geschichte ihres Denkens die einzig kontinuierliche ihres Lebens. Sie denkt sich selbst historisch, in fast jedem Gedanken taucht die Historie auf.

Ein anderes Beispiel:

Ernst Fischer, 1899-1972, 1968 aus der KPÖ ausgeschlossen. In seiner Autobiographie beschreibt er, wie er als junger Soldat den Zusammenbruch der Front erlebt hat, dies ist aber verbunden mit einem neuen Erlebnis: die Kraft der Selbstorganisation der Masse. Sofort wurde er Soldatenrat:

„Befehl zum Aufbruch. Die Leute waren gereizt, schimpften, dass ihnen keine Rast gewährt wurde, liefen hinter den Pferden her, zäumten sie auf, adjustierten sich selbst in Hast, notdürftig. Neuer Befehl: den Rückzug decken! Neuer Befehl: Widerruf. Niemand kennt sich aus. Das Regiment war marschbereit, wartete auf den nächsten Befehl. Oberst Kraus war unauffindbar. Doch die Kolonnen, sah ich, bedurften keines Befehls. Eine Batterie nach der anderen brach auf, die Unteroffiziere, die Soldaten ordneten alles ohne Kommando, in scheinbarer Spontaneität setzt die Notwendigkeit sich durch. In diesem Augenblick bewunderte ich den großen Organismus, die innere Disziplin, das mächtige Gefüge der Massen. Etwas mir Rätselhaftes geschah: der Übergang vom Befehlen und Gehorchen zur autonomen Masse, die das Richtige tat, als sei es das Selbstverständliche. Keiner drängte sich vor, erst als wir an der Reihe waren, unsere Batterie, strafften sich die Zugseile, hieben die Kanoniere auf die erschöpften Pferde ein, knarrten die Achsen, rollten die Wagen dahin. Wieder begann die Straße, die braune Landschaft, der Rhythmus des Reitens. Wohin?“ (Erinnerungen und Reflexionen, Hamburg 1969, S. 82)

Was motiviert Menschen, nicht nur durchzuhalten, sondern sich eine neue Ordnung zu geben? Was motiviert sie, das Augenmaß zu behalten, sodass sie die neue Ordnung zu einem neuen und umfassenden Zwang machen?

Johann Nestroy (1801-1862), das Lied an die Knute, Freiheit in Krähwinkel (gemeint: Wien 1848). Sowohl die Herrschenden wie auch die Revolutionäre werden auch von ihrer lächerlichen Seite her gezeigt. Der Oberrevolutionär verkleidet sich als russischer Gesandter und wird sofort von den Vertreten der Reaktion hofiert:

„Bürgermeister: Zur Sache, meine Herren! Wir sind eben im Begriffe, einen Gesandten Russlands zu empfangen.

Sperling: Werde nicht ermangeln, diesen welthistorischen Moment mit einer Unzahl von Sonetten zu bedenken – vorläufig habe ich nur dieses kleine Gedichtchen, ein Einfall zum Thema „die Knute“. – Eure Herrlichkeit erlauben:

O Knute, o Knute! Die schwingen man tute, / bei frevelndem Mute / macht Wirkung sehr gute. / Was dem Kinde die Rute, / ist dem Volke die Knute / Du stillest die Wute / rebellischem Blute. / Das alles das tute / die Knute, die Knute! Weshalb ich mich spute, / in einer Minute / poetischer Glute / schrieb ich an die Knute, / dies Gedichtchen, dies gute.

Bürgermeister: Trefflich, erhaben, viel Schwung!

Sperling: Ich möchte es ins Tscherkessische übersetzen und den Bergvölkern am Kaukasus vorlesen lassen.“

Amerika als Auswanderer-Paradies – die Kraft der Utopie, die die Massen bewegt (**Peter Rosegger**, 1843-1918):

Ein armer Bursche, der in seiner Heimat verleumdet wird, liest seiner Freundin einen Brief vor, den er aus Amerika erhalten hat, von seinem Vetter: „Das kommt aus Amerika, Helene, dem Land, wo Zucker und Gold wächst. Mein Vetter ist vor 20 Jahren hingegangen und sucht jetzt einen Erben. Komm bald, mit Weib und Kind, so du hast, wohne in einem meiner Stadthäuser oder auf einem meiner Landgüter. Das Land hier ist so fruchtbar und herrlich, die Menschen leben nicht in jenem Wahn wie drüben in der Alten Welt, wo sie mit den Vorteilen einander peinigen und zugrunde richten. Komm, für deine Überfahrt Sorge ich schon.“

Beide können fliehen, haben nach endlosen Fußmärschen endlich eine glückliche Nacht. Er reist zunächst allein weiter, wird im Zuge wegen Desertion festgenommen und erschießt sich.

(Aus: Der Liebste ist mein Glaube! Novellen, Leipzig 1904, S. 181)

Die ambivalente Masse: **Elias Canetti**, Masse und Macht, 1905-1994, FM 1980, S. 109-110:

Es gibt offene und geschlossene Massen, die einen sind Bewegung, die anderen sind Rückzug, beide erlösen von der Berührungsfurcht. Die Masse will wachsen, braucht Gleichheit und Richtung. Eine Vorform der Masse ist die Meuten-Bildung: Der Mensch steht immer am Rand der Meute: im Hintergrund die Wildnis. „Die Dichte innerhalb der Meute hat immer etwas Vorgetäushtes: sie drücken sich viel-

leicht eng zusammen und spielen in überlieferten, rhythmischen Bewegungen das Vielesein. Aber sie sind es nicht, sie sind wenige, was ihnen an wirklicher Dichte abgeht, ersetzen sie durch Intensität ... Wachstum und Dichte werden gespielt, Gleichheit und Gerichtetheit sind vorhanden. Das Erste, was an einer Meute auffällt, ist das Unbeirrbare ihrer Richtung. Die Gleichheit aber drückt sich darin aus, dass alle vom selben Ziel besessen sind, etwa dem Anblick eines Tieres, das sie erlegen wollen ... da sie aus lauter Bekannten besteht, ist sie in einem Punkt der Masse, die ins Unendliche wachsen kann, überlegen: Die Meute, auch wenn sie durch widrige Umstände gesprengt wird, findet sich immer wieder zusammen.“ (S. 110)

Politik und die Masse der Österreicher – was ist machbar?

Robert Musil, Politik in Österreich, 1913. Tagebücher etc., Hamburg 1951, S. 589:

„Es gibt wenig Länder, die so leidenschaftlich Politik treiben, und keines, wo bei ähnlicher Leidenschaft die Politik so gleichgültig bleibt wie in diesem: Leidenschaft als Vorwand. Nach außen ist alles sehr parlamentarisch, so sehr, dass mehr Leute draufgehen als anderswo, und es stehen alle Räder wegen der nächsten Parteidrehung still. Hohe Beamte und Ratgeber dürfen beschimpft werden, man kann Vorgesetzten mit einer Drohung vor dem Parlament bange machen, verdient Geld mit der Politik, ohrfeigt einander. Aber alles ist wie Konvention, ein Spiel nach Übereinkommen. Die Furcht, die man erregt, die Ehren, die man sich gesammelt, bleiben in der Seele unwahr, spukhaft, geglaubt und respektiert, aber nicht gefühlt. Man nimmt sie soweit ernst, dass man ihretwegen verarmt, doch es scheint, dass man das ganze Leben bis zu solchem Grade, hier nicht das Letzte zu bedeuten ... Das Tun legt diese Österreicher nie ganz auf sein Niveau fest.“

Wer ist der Größte? Lk 22, 24-27:

„Es entstand unter ihnen ein Streit darüber, wer von ihnen wohl der Größte sei. Da sagte Jesus: Die Könige herrschen über ihre Völker und die Mächtigen lassen sich Wohltäter nennen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern der der Größte unter euch soll werden wie der Kleinste, und der Führende soll werden wie der Diener. Welcher von beiden ist größer, der bei Tisch sitzt oder wer bedient? Natürlich der, der bei Tisch sitzt. Ich aber bin bei euch wie der, der bedient.“ Lagerlöf

GOTTESDIENSTORDNUNG

Seite 9
Nr. 4/2019

Jeden Samstag 18.⁰⁰ Uhr Vorabendmesse

An allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen

10.³⁰ Uhr hl. Messe, anschließend
Gemeindekaffee im Gemeinderaum

An jedem **ersten Samstag im Monat** besteht eine Stunde vor der Abendmesse **Beichtgelegenheit**.

An **allen Festtagen** besteht Gelegenheit zum Empfang der Heiligen Kommunion unter beiderlei Gestalt.

An jedem **2. Wochenende des Monats** erbitten wir Ihre besondere Gabe für **Deckung der laufenden Kosten** der Kapelle.

Bestellungen von **Messen, Taufen und Trauungen** sind jeweils **nach** den Gottesdiensten im Gemeinderaum möglich.

Spenden im Opferstock unter dem Kruzifix und unter der **Antonius-** bzw. **Judas-Thaddäus-Statue** dienen zur Gänze zur Deckung der hohen **Betriebskosten** (Heizung, Strom, Blumenschmuck, ...).

Spenden, die in die Spendenbox beim **Schriftentisch** eingeworfen werden, dienen zur **Abdeckung** der **Druckkosten** der *St. Johannes News* und anderer Druckwerke der Kapelle.

Für die **Erhaltung** der **Johannes-Nepomuk-Kapelle** und der **Pfeifernorgel** werden die **Einnahmen** aus den **Konzertreihen** „**Musikalischer Frühling**“, „**Musikalischer Herbst**“, „**Festival der Klänge**“ und dem **Adventmarkt** verwendet.

Vergelt's Gott für jede Gabe!

**WERDEN SIE MITGLIED DES VEREINS ZUR
ERHALTUNG DER ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE!**

**MIT IHREM BEITRAG HELFEN SIE,
UNSERE KUNSTHISTORISCH AUSSERGEWÖHNLICHE
OTTO-WAGNER-KAPELLE
AUCH WEITERHIN IN IHRER SCHÖNHEIT ZU ERHALTEN.**

GOTTESDIENSTE & AKTIVITÄTEN

WAS IST LOS IN UNSERER GEMEINDE?

ADVENTZEIT

SAMSTAG, 30. 11. 2019

MUSIKALISCHER HERBST

19.30 Uhr

MUSIKALISCHER HERBST

19.30 Uhr

1. FRAUEN-KAMMERORCHESTER ÖSTERREICHS

unter der Leitung von Kati Maróthy

Selma Lagerlöf - Friede auf Erden,

Die schönsten Weihnachtsgeschichten;

Musik - Text - Collage

Rezitation: Gabriele Schuchter

Benefizveranstaltung für die Otto-Wagner-Kapelle und
die Reichmann-Orgel mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der

St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: Erw. € 12,- / Jugendl., Studenten € 7,-

SONNTAG, 1. 12. 2019

1. ADVENTSONNTAG

10.30 Uhr

hl. Messe

Weihe der Adventkränze

KONZERT

19:00 Uhr

Alash

Kehlgesang aus Tuva

SAMSTAG, 7. 12. 2019

MUSIKALISCHER HERBST

19.30 Uhr

„JUBILATE DEO UNIVERSA TERRA“

Himmlische und fröhliche Musik

zur Einstimmung auf die Adventszeit

VOKALENSEMBLE DELICANTO

Chorleiterin: **Edyth Varga**

Yumiko Osaragi (Orgel), **Yurie Stern** (Violine),

Tobias Cambensy (Klavier, Trompete, Gesang)

Taiga Yamagata (Klavier), **Gerhard Sappert** (Orgel)

Benefizveranstaltung für die Otto-Wagner-Kapelle und
die Reichmann-Orgel; mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der

St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: Erw. € 12,- / Jugendl., Studenten € 7,-

SONNTAG, 8. 12. 2019

**HOCHFEST DER OHNE ERBSÜNDE EMPFANGENEN
JUNGFRAU UND GOTTESMUTTER MARIA**

10.³⁰ Uhr hl. Messe

SAMSTAG, 14. 12. 2019

MUSIKALISCHER HERBST

19.³⁰ Uhr „BRIO“ besingt den Advent.

Altbewährte Melodien im neuen Klangformat.

**A-capella-Konzert mit 4 ehemaligen Solisten
der Wiener Sängerknaben**

Benefizveranstaltung für die Otto-Wagner-Kapelle und
die Reichmann-Orgel; mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der

St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: Erw. € 12,- / Jugendl., Studenten € 7,-

SONNTAG, 15. 12. 2019

3. ADVENTSONNTAG (GAUDETE)

10.³⁰ Uhr Rhythmische Messe

Gestaltung: Saint Jones Singers

SONNTAG, 22. 12. 2019

4. ADVENTSONNTAG

10.³⁰ Uhr hl. Messe

WEIHNACHTSZEIT

DIENSTAG, 24. 12. 2019

HEILIGER ABEND

22.⁰⁰ Uhr **Krippenlegung,**

anschließend **CHRISTMETTE.**

Danach gemütliches Beisammensein im
Gemeinderaum

MITTWOCH, 25. 12. 2019

HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN

CHRISTTAG

10.³⁰ Uhr Hochamt

DONNERSTAG, 26. 12. 2019

STEFANITAG

18.⁰⁰ Uhr Hochamt

SONNTAG, 30. 12. 2019

FEST DER HEILIGEN FAMILIE

10.³⁰ Uhr hl. Messe

DIENSTAG, 31. 12. 2019

SILVESTER

18.³⁰ Uhr hl. Messe mit Jahresrückblick

JÄNNER

MITTWOCH, 1. 1. 2020

HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA

NEUJAHR – WELTFRIEDENSTAG

10.³⁰ Uhr Hochamt

MONTAG, 6. 1. 2020

HOCHFEST DER ERSCHEINUNG DES HERRN

HL. DREI KÖNIGE

10.³⁰ Uhr Hochamt – Besuch der Sternsinger

SONNTAG, 12. 1. 2020

TAUFE DES HERRN

10.³⁰ Uhr hl. Messe

SAMSTAG, 18. 1. 2020

MUSIKALISCHER WINTER

19.³⁰ Uhr **WOLF & LICHT**

Stefan Lichtenegger (Stimme, Gitarre, Percussion, E- Bass)
und **Wolf Ratz** (Stimme, Gitarre)

spielen ihr neues, aus Eigenkompositionen bestehendes Programm aus ihren letzten beiden CDs und dem bevorstehenden Album „Salamander“. Die musikalischen Einflüsse stammen vom neuen Wienerlied, aus Lateinamerika, Chanson sowie Folk und Blues – eine Stilbegegnung, in der sich textlich Romantik, Protest und Melancholie abwechseln und auch der schwarze Humor nicht fehlt.

Benefizveranstaltung für die Otto-Wagner-Kapelle und die Reichmann-Orgel; mit Kulturförderung des 9. Bezirkes
Veranstalter: Verein zur Erhaltung der

St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: Erw. € 12,- / Jugendl., Studenten € 10,-

SONNTAG, 19. 1. 2020

2. SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.³⁰ Uhr Rhythmische Messe
Gestaltung: Saint Jones Singers

FEBRUAR

SONNTAG, 2. 2. 2020

DARSTELLUNG DES HERRN – MARIÄ LICHTMESS

18.⁰⁰ Uhr hl. Messe, Weihe der Kerzen, die für das laufende
Kirchenjahr benötigt werden

SAMSTAG, 15. 2. 2020

MUSIKALISCHER WINTER

19.³⁰ Uhr „WER REITET SO SPÄT ...“
Die schönsten Balladen von Carl Loewe,
Franz Schubert und Robert Schumann
mit **Hubertus Reim**, Bassbariton (Volksoper Wien)
und **Eva-Maria David**, Klavier
Benefizveranstaltung für die Otto-Wagner-Kapelle und
die Reichmann-Orgel; mit Kulturförderung des 9. Bezirks
Veranstalter: Verein zur Erhaltung der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
Eintritt: Erw. € 12,- / Jugendl., Studenten € 10,-

SONNTAG, 23. 2. 2020 – FASCHINGSSONNTAG

7. SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.³⁰ Uhr Rhythmische Messe (Faschingsmesse)
Gestaltung: Saint Jones Singers
Anschließend an die Messe
gemütliches Beisammensein im Gemeinderaum

VORSCHAU AUF DIE FASTENZEIT

Jeden Freitag	18. ⁰⁰ Uhr	Kreuzwegandacht mit anschließendem Wortgottesdienst
Jeden Samstag	18. ⁰⁰ Uhr	Fastenvesper oder Fastenandacht, integriert in die Vorabendmesse

MITTWOCH, 26. 2. 2020

ASCHERMITTWOCH,

strenger Fast- und Abstinenztag

An diesem Tag gilt für alle Gläubigen die Enthaltung von Fleischspeisen und für Erwachsene zwischen dem vollendeten 18. bis zum Beginn des 60. Lebensjahres das Gebot der einmaligen Sättigung.

18.⁰⁰ Uhr hl. Messe mit Segnung der Asche und Erteilung des Aschenkreuzes

SAMSTAG, 28. 3. 2020

MUSIKALISCHER FRÜHLING

18.⁰⁰ Uhr **BENEFIZ-GALA** mit

Stefan Tanzer, Bariton,

sowie weiteren **Sängerinnen** und **Sängern**

der **Wiener Volksoper**

Benefizveranstaltung für die Otto-Wagner-Kapelle und die Reichmann-Organ; mit Kulturförderung des 9. Bezirks

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der

St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: Erw. € 15,- / Jugendl., Studenten € 10,-

ADVENTMARKT

VOR DER ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE

Besuchen Sie unseren Adventmarkt und unseren Punschstand vor der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle. Beim Punschstand gibt es neben Punsch, Glühwein, Kinderpunsch köstliche Süßigkeiten, die unsere neue Meisterkonditorin Marie-Christin Mayer nur so hergezaubert hat.

Der Adventmarkt hat an den vier Wochenenden in der Adventzeit am Samstag 17.³⁰ von bis 19.³⁰ Uhr und am Sonn- und Feiertag von 10.⁰⁰ bis 12.³⁰ Uhr sowie bei jeder Veranstaltung von 18.³⁰ bis 21.³⁰ Uhr geöffnet.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Das Reinerträgnis dient zur Erhaltung der Otto-Wagner-Kapelle!

GRASEMANN, F.:
KLOSTERCHRONIK DES FRANZISKANERKLOSTERS
FRAUENKIRCHEN 1713 – 1865
FRAUENKIRCHEN (2019)

VON RICHARD LEIN

Dass sich im Fundus so mancher Klosterbibliothek als ungehobener Schatz zahlreiche handgeschriebene Dokumente befinden, deren nähere Bearbeitung bis heute unterblieben ist, kann nicht ernstlich verwundern. Denn bereits die Transkription einer Handschrift sowie die folgende Übersetzung der meist lateinischen Texte setzt ein gewisses Maß an Spezialkenntnissen voraus. Zudem hält sich der durch die inhaltliche Erschließung einer Klosterchronik einlösbare wissenschaftliche Ruhm meist in Grenzen. Umso mehr sind diejenigen zu bedanken, die (meist unbezahlt, aus reinem Enthusiasmus) sich dieser Knochenarbeit unterziehen und damit wertvolle Grundlagenarbeit leisten. Dies trifft in vollem Umfang auf Frau Dr. Friederike Grasmann zu, die sich zuvor schon durch die Übersetzung und Herausgabe einer ähnlich strukturierten Chronik aus Maria Enzersdorf bleibende Anerkennung gesichert hat. Trotz ihrer Versiertheit auf diesem Gebiet nahm die nun vorliegende Übersetzung des 174-seitigen Manuskripts der Chronik des Franziskanerklosters Frauenkirchen, welche die Zeitspanne von 1713 – 1862 behandelt, volle drei Jahre in Anspruch.

Bereits im Spätmittelalter existierte im Bereich des heutigen Gemeindegebietes von Frauenkirchen, in gefährdeter Grenzlage, ein Kloster, das erstmals 1529 von den Türken zerstört wurde und dann fast ein Jahrhundert lang als Ruine verödet daniederlag. Erst mit der Übernahme der Herrschaft Forchtenstein durch die Familie Esterházy (1622), die fortan als mächtiger Beschützer und Förderer des Klosters wirkte, erfolgte ein grundlegender Aufschwung. Basis desselben war eine gelungene Symbiose, aus welcher beide Seiten, Kirche und weltliche Macht, ihren Nutzen zogen. In diesem Sinn war die zügig durchgezogene Rekatholisierung und konfessionelle Homogenisierung dieses Landstriches durchaus im Sinne der Grundherrschaft und wurde von dieser tatkräftig unterstützt. Wohl konnte der Schutz der Familie Esterházy das Kloster nicht von einer abermaligen Zerstörung durch die Türken bewahren (1683), doch sorgte diese dafür, dass Kirche und Kloster in vermehrtem Glanz wiedererstand.

Die in der Chronik des Klosters festgehaltenen Fakten zur Ortsgeschichte sind zum größten Teil eher banaler Natur. Erschreckend ist die

Zahl der in kurzen Abständen periodisch wiederkehrenden Brandkatastrophen, die den Ort heimsuchten. Erstaunlich wenig berichtet die Chronik über das bedeutende Wallfahrtswesen dieses Ortes, dessen mächtiger Ruf einst bis nach Wien wirkte (regelmäßige Prozession der Wiener Bäcker und Weißgerber seit Ende des 18. Jahrhunderts). Die Ereignisse des Revolutionsjahres 1848 werden kurz gestreift, beginnend mit der Aufstellung einer Nationalgarde im Ort und deren Teilnahme an dem Gefecht bei Schwechat. Die Chronik endet 1865 mit der Feststellung, dass nun der Neusiedler See zur Gänze ausgetrocknet wäre. Der Klosterchronik angefügt sind verschiedene weitere Quellen (von höchst unterschiedlicher historischer Authentizität) zur Geschichte dieser Region: historische Dokumente in Übersetzung, zeitgenössische Berichte aus der Türkenzeit sowie phantasievolle Deutungen von Geschehnissen aus längst vergangenen Epochen.

GEDANKEN DES DANKES AN UNSEREN REKTOR

VON GEORG UND GITTI HALBGEBAUER

Er ist wahrlich ein besonderer Mensch, unser Rektor, dem sogar der bedeutende päpstliche Ehrentitel Monsignore verliehen worden ist. Der gescheite Jesuitenpater, der überdies doppelter Doktor ist, aber trotzdem für die meisten von uns im Herzen einfach als „der Werner“ gefühlt wird und auch so genannt werden darf.

Ihm verdanke ich, dass ich wieder Nähe zu unserer Kirche gefunden habe und mich damit sehr wohl fühle. Nach Jahrzehnten religiöser Absenz von „Gotteshäusern“, in denen ich Gott nicht finden konnte, nach Jahrzehnten der Flucht zum grünen Herrgott war ich wieder einmal in eine Sonntagsmesse gegangen. In eine Sonntagsmesse in der Oststeiermark, in einer Kirche, in welcher zwischen zahllosen Barockengerln in goldener paradiesischer Pracht der „Liebe Gott“ meiner Kindheit wohnt.

Damals geschah etwas, auf das weder meine Frau noch ich gefasst waren. Wir hörten



Himmel über dem Altar der Kirche
St. Johann/ Herberstein

von einem uns unbekanntem Priester eine Predigt, die uns beide erschütterte. Die uns beiden die Tränen in die Augen zauberte.

Als Realist hatte ich es damals mit der Religion so gehalten, wie auch heute noch mit der modernen Kunst. „Erfreue dich an dem, was dir gefällt, aber urteile nicht über etwas, von dem du nichts verstehst“!

Wir waren so dankbar und berührt, dass wir beschlossen etwas zu tun, das wir beide noch nie getan hatten. Wir haben uns getraut, nach dem Gottesdienst in die Sakristei zu gehen um diesen wunderbaren Priester kennen zu lernen und uns zu bedanken.

Und dort erlebten wir eine kleine Sensation. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass dieser großartige Prediger der Rektor der berühmten St. Johannes-Nepomuk-Kapelle in Wien ist, einer Kirche, keine fünf Minuten von unserer Wohnung entfernt.

Unser bald vom Hochwürden-Monsignore zum „lieben Werner“ gewordener Priester hat mich in guten, vernünftigen, gebildeten, ein wenig überraschenden theologischen Gesprächen in die katholische Kirche zurückgewonnen und wir sind gute Freunde geworden. Seine Predigten, in denen er sich bemüht, die manchmal schwierigen theologischen Themen in das Verständnis unserer Zeit zu übersetzen, sind immer wieder Anlass für neue Gedanken und Erkenntnisse seiner Zuhörer. Und weil Werner alle Jahre in den Ferien in seinen Heimatort St. Johann kommt, wo er von der Gemeinde mit offenen Armen aufgenommen wird, kann ich seine Predigten auch im Sommer genießen, wenn auch ich wie er in unserer gemeinsamen Heimat den Urlaub verbringe.

Meine lustigste Erinnerung an diesen außergewöhnlichen Priester – übrigens auch ein großer Kulturveranstalter – ist sehr witzig. Es war, als er in der Kirche unserer gemeinsamen Heimat in der Steiermark von der längst nicht mehr benützten Kanzel Predigten von Abraham a Santa Clara vorgelesen hatte und dann mit einer mittelalterlichen Bübermütze zum Altar zurückging. Einer Bekleidung, die im Mittelalter in christlichen Bußbruderschaften zum Büberhemd getragen worden ist. Danke, lieber Werner!

Deine Freunde Georg und Gitti Halbgebauer

MEIN ZUGEPRIESTER

VON HANS KOUBA

Am Christkönigssonntag 2019 feierten wir in St. Johannes Nepomuk unter Chor- und Orgelbegleitung das Ende des Kirchenjahres und gleichzeitig das 25-jährige Wirken unseres Rektors Werner Reiss. Nach der stärker als üblich besuchten Messe ging das eucharistische Mahl weiter – rund um den Altar mit Worten und Torten, bei Sekt, Kuchen und guter Laune. Die Gratulationen enthielten viel Dankbarkeit und Wünsche für weitere 25 Jahre Seelsorge durch Werner, wobei auch ordentliche Mahlzeiten (viele Kalorien!) nicht fehlen sollten. Die persönlichen Erzählungen der Gemeindemitglieder vermittelten einige Stationen seines Weges mit der Gemeinde und seine freudlichen Versuche, unsere Augen und Ohren für Gottesworte und Kunstwerke zu öffnen.

Mir persönlich fällt dazu Werners Rolle als „Zugepriester“ ein, in der wir uns erstmals begegnet sind. Für mich als Pastoralassistenten war die Suche nach einem legitimierten Zelebranten für den Sonntagsgottesdienst im Studentenheim ein anstrengender Bestandteil meiner Tätigkeit. Jahrzehnte hindurch konnte ich unter anderen Priestern auf Werner zurückgreifen und war jedes Mal erleichtert, wenn er sonntags frühmorgens vom Alsergrund kommend die Peter-Jordan-Straße hinaufstapfte. Der Gottesdienst mit jungen Menschen war ihm spürbar ein Anliegen, die frühe Morgenstunde kein Hindernis. Wir hörten eine kurze und intellektuelle Auslegung des Evangeliums, sangen eine reduzierte Anzahl von Liedstrophen, um Zeit für Werners pünktlichen Transfer zum Währinger Gürtel zu schaffen. Sogar der Aschenbecher in meinem Auto erfüllte auf diese Weise seine Sonntagspflicht und wurde regelmäßig von Werner genutzt. Weil es im Studentenheim keinen eigenen Sonntagsgottesdienst mehr gibt, komme ich jetzt gerne zur Messe nach St. Johannes.

Eine besondere liturgische Erfahrung beschert mir Werner alljährlich bei der Christmette. Für meinen Sohn Valentin ist dies der einzige Gottesdienst im Jahr, den er besucht und mir außerdem als Geschenk widmet. Über dessen sporadischen Kirchenbesuch weiß auch Werner Bescheid und spendet dem Valentin dennoch – oder gerade deswegen? – allweihnachtlich einen persönlichen und dauerhaften Segen, der bis zur nächsten Christmette „halten“ muss. Es beeindruckt mich, wie Werners Seelsorge und sein Wohlwollen auch den Randständigen gilt – zum Beispiel auch jenen, die zu spät in den Gottesdienst kommen und von ihm dennoch mit freundlicher Geste willkommen geheißen werden.

EIN FEST FÜR UNSEREN REKTOR

Seite 19
Nr. 4/2019



IMPRESSIONEN

FREITAG, DER 13.

VON BRIGITTA BEYER

Es ist halb acht Uhr, der Himmel wird blau, die Sonne geht auf. Ich habe Kaffee gekocht – in der Außenküche am Gasherd – weil wir haben keinen Strom, dafür aber eine erschreckende Überschwemmung. Die ganze Nacht tobte ein Unwetter, und jetzt ist die ganze Küste unter Wasser bis nach Valencia. Alicante, rund eine Stunde auf der Autobahn entfernt von Los Urrutias, wurde zum Katastrophengebiet erklärt. Der Flughafen ist gesperrt. Gestern gab es der Nähe von Malaga einen Tornado. Da hat es die Autos aufeinandergeräumt.

In Los Alcazarez und Umgebung musste evakuiert werden. Die starke Gewalt der Schlammwasser kann man nachvollziehen, wenn man sieht, wie die Mauer der Kaserne zur Gänze eingedrückt wurde. Im oberen Teil unseres Dorfes, hinter dem Posthäuschen beginnend, steht das Wasser meterhoch. Bis hinauf nach Los Nietos und Los Belones ist vom Mar Menor her eine einzige Wasserfläche. Hier bei mir ums Eck steht das Gebiet hinter dem großen Parkplatz unter Wasser, ebenso die Unterführung in den zweiten Teil von unserem Dorf.

Bei unseren paar Häusern von Molino ist es Gott sei Dank nicht ganz so schlimm ausgefallen, das verschmutzte Wasser steht ungefähr 35 cm hoch und hat das Büro und den Keller überflutet. Die Pumpe im Keller hat ganz bestimmt einen Kurzschluss. Udo, ein guter Freund von uns, ist bis zu den Schultern ins eiskalte Wasser im Keller gestiegen, um den Stecker seiner Pumpe zu ziehen. Er sagt – unter lautem Gejammer – damit sie keinen Kurzschluss bekommt. Naja, jedem das Seine!

Offenbar hat der Server auch etwas abgekriegt, funktioniert im Moment nicht.

Bin begierig zu wissen, wie es weitergeht. Ich habe mich schon für die Reinigungsfirma angemeldet, damit ich früher dran bin als die, die erst jetzt auf die Idee kommen.

Die „spanische Buschtrommel“ arbeitet zuverlässig, wir stehen auf den Terrassen und reden mit den Nachbarn. Ich hätte ihnen gern Kaffee gekocht, aber wir kommen aus unseren Häusern nicht raus. Doch solange die Smartphones Strom haben, geht es ja noch. Ich schalte es ab und an, um Strom zu sparen. Der Strom arbeitet nur viertelstundenweise, und wenn der Strom weg ist, schalte ich alle Sicherungen aus, damit der starke Stromstoß bei der Einschaltung die Geräte nicht beschädigt. Trinkwasser hab ich, wasche mich kalt, der Boiler hat offenbar einen Kurzschluss. Trüb brach die Nacht herein.

Böser Hagel im Sturm weckte mich am Morgen, er schlug Löcher ins Plastikdach über der Frühstücksterrasse. Bei unseren Freunden wurden ebenfalls Dächer beschädigt, bei einem haben die tennisballgroßen Hagelkörner den ganzen Wintergarten zerstört, und der wilde Regen tat sein Übriges. Seine Katze sitzt seit Stunden auf einem hoch platzierten Blumentopf und versteht die Welt nicht mehr.

Es war noch finster, und ich konnte noch nicht nach dem Auto vor dem Haus schauen. Gestern kam die Aufforderung, Gegenstände aus den Garagen zu holen, damit sie nicht im Wasser verderben. Unser Freund konnte sein Auto durch das Wasser auf unsere, einige Zentimeter höhere Straße bringen, jetzt hat er noch dazu Hageldellen auf dem Dach des Autos. Nach mehr als einer Stunde zog die wilde Jagd weiter in Richtung La Manga. Was sich dort abspielt, will ich gar nicht wissen, die Halbinsel ins Mittelmeer ist stellenweise nur zwei Fahrspuren breit.

Den ganzen Tag wurde abgepumpt mit sehr zögerlichem Erfolg, über zwei Straßen zog sich zäher Schlamm ins Meer. Einige versuchten zu erkunden, wie weit man mit dem Auto kommt – gar nicht weit! Man beschäftigt sich damit, das normale Leben wieder herzustellen und Strom, Telefon, Internet, Helfer, Handwerker, Abschleppwagen und Gummistiefel zu finden.

Am Sonntag die Hiobsbotschaft, nach Los Alcazarez ist neuerlich eine gewaltige Schlammwelle abgegangen, der Stau der überfüllten Kanäle und Straßen reicht bis herauf nach Los Urrutias. Aus den Kanaldeckeln blubbert Wasser oder was auch immer. Die Armen, die auf Straßenniveau wohnen, haben alles verloren.

Das auf öffentlicher Fläche in Molino abgepumpte Wasser floss in den bereits ausgepumpten Keller unseres Nachbarn, vor unserem Haus stehen nur mehr 2 cm, aber der Keller ist verwüstet. Alles musste entsorgt werden. Das Grundwasser dringt mit großer Kraft durch die Mauern.

Meine Nerven liegen blank, Antonio wird hoffentlich noch kommen und zuerst den Keller unseres oberen Nachbarn und dann den unseren leerpumpen. Was sich in den unbewohnten Häusern abspielt, ist unvorstellbar. Nur wenige haben ihre Schlüssel hinterlegt.

Und der Nachmittag zeigt wieder sein normales Gesicht, die Sonne scheint, und es wäre Zeit, um schwimmen zu gehen.

Erst am Montag konnte man wieder auf die Autobahn gelangen und die Rettung brachte mich in die Uniklinik Santa Lucia in Cartagena. Erst in Wien stellte sich heraus, dass ich mir, entgegen der ersten Diagnose, bei einem Sturz zwei Wirbel gebrochen habe.

Diesmal gibt es von mir keinen launigen Brief.

ADVENTMARKT 2019



IMPRESSIONEN



Ihr Profi für
Übersiedlungen,
Räumungen und
Baumfällungen!
Werner Bauer
Tel.: 0664/307 21 91

ANMERKUNG DER REDAKTION:

Wir möchten uns für die bislang eingegangenen Berichte und Beiträge herzlich bedanken und laden Sie ein, auch weiterhin aktiv an der Gestaltung der „*St. Johannes News*“ mitzuarbeiten.

Machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, von der Möglichkeit Gebrauch, Ihre Meinung über die bisher veröffentlichten Beiträge (positiv wie negativ) in Form von Leserbriefen an die Redaktion weiterzuleiten.

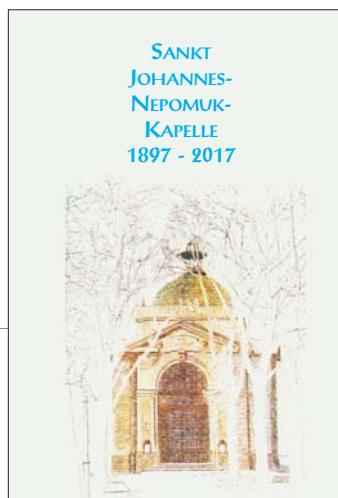
Wenn Sie über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden wollen, laden wir Sie ein, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben, entweder Gerald Mayer oder Franz Patocka persönlich, oder schreiben Sie direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle: ***Johanneskapelle@hotmail.com***. Sie können auch Ihre Beiträge für die „*St. Johannes News*“ sowie Anregungen, Beschwerden usw. an unsere E-Mail-Adresse richten.

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge ist prinzipiell von der Autorin / dem Autor zu verantworten und muss nicht die Meinung des Redaktionsteams widerspiegeln. Ein Anrecht auf die Veröffentlichung von eingeschickten Beiträgen besteht jedoch nicht, d.h., die Redaktion behält sich das Recht vor, über die Veröffentlichung von Beiträgen zu entscheiden.

Die nächste Ausgabe 1/2020 erscheint zum Beginn der Fastenzeit.

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR
DIE AUSGABE 1/2020 IST
SONNTAG,
17. FEBRUAR 2020

Die FESTSCHRIFT anlässlich des
120-Jahr-Jubiläums
„SANKT JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE
1897 - 2017“
ist beim Schrifentischchen
in der Kapelle erhältlich.



KURZ NOTIERT

- * SAMSTAG, 30. NOVEMBER 19.30 Uhr **1. FRAUEN-KAMMERORCHESTER ÖSTERREICHS**
- * SONNTAG, 1. DEZEMBER 10.30 Uhr hl. Messe - **Adventkranzweihe**
19.00 Uhr **ALASH** - Kehlgesang aus Tuva
- * SAMSTAG, 7. DEZEMBER 19.30 Uhr „**JUBILATE DEO UNIVERSA TERRA**“
- * SONNTAG, 8. DEZEMBER **MARIÄ EMPFÄNGNIS** 10.30 Uhr Hochamt
- * SAMSTAG, 14. DEZEMBER 19.30 Uhr „**BRIO**“ besingt den Advent
- * SONNTAG, 15. DEZEMBER 10.30 Uhr **3. Adventsonntag** - Rhythmische Messe
- * DIENSTAG, 24. DEZEMBER 22.00 Uhr **KRIPPENLEGUNG**, anschließend **CHRISTMETTE**
- * MITTWOCH, 25. DEZEMBER **CHRISTTAG** 10.30 Uhr Hochamt
- * DONNERSTAG, 26. DEZEMBER **STEFANITAG** 18.00 Uhr hl. Messe
- * DIENSTAG, 31. DEZEMBER **SILVESTER** 10.30 Uhr hl. Messe mit Jahresrückblick
- * MITTWOCH, 1. JÄNNER 2020 **NEUJAHR** 10.30 Uhr Hochamt
- * MONTAG, 6. JÄNNER **HL. DREI KÖNIGE** 10.30 Uhr Hochamt
- * SAMSTAG, 18. JÄNNER 19.30 Uhr **WOLF & LICHT**
- * SONNTAG, 19. JÄNNER 10.30 Uhr Rhythmische Messe
- * SONNTAG, 2. FEBRUAR 18.00 Uhr hl. Messe - **Mariä Lichtmess**
- * SAMSTAG, 15. FEBRUAR 19.30 Uhr „**WER REITET SO SPÄT ...**“
- * SONNTAG, 23. FEBRUAR 10.30 Uhr Rhythmische Messe (Faschingsmesse)
- * MITTWOCH, 26. FEBRUAR **ASCHERMITTWOCH** 18.00 Uhr hl. Messe
- * SAMSTAG, 28. MÄRZ 18.00 Uhr **BENEFIZ-GALA**

GLEICHBLEIBENDE TERMINE:

SAMSTAG, 18.00 UHR VORABENDEMESSE
SONN- UND FEIERTAG, 10.30 UHR HL. MESSE
ANSCHLIESSEND GEMEINDEKAFFEE

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Gemeinde der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
1090 Wien, Währinger Gürtel, nächst Stadtbahnbogen 115
Tel.: 407 78 03; Rektor DDr. Werner Reiss

Redaktion, Gestaltung & Layout:

Ing. Gerald N.-Mayer

Erscheinungsweise: viermal im Jahr,
zu den für das Gemeindeleben wichtigen Zeiten
(Fastenzeit, Pfingsten, Schulbeginn, Advent)

E-Mail: Johanneskapelle@hotmail.com

Homepage: www.johanneskapelle.at